

## **Eigene Dateien: volontäre/berichte/volontärsseminar, 16-18.03.2005**

Vom 16. bis 18. März 2005 fand in der Bildungsstätte Dialog das Seminar für deutsche Volontärinnen und Volontäre zum Thema "Die Stellungen und Förderung von Frauen in Israel" statt.

### **Anreise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer**

Beim Eintreffen der Volontärinnen und Volontäre an der zentralen Busstation in Haifa stellte sich heraus, dass einige es nicht geschafft hatten abzusagen bzw. von ihren Einsatzorten kurzfristig zur Arbeit verpflichtet wurden und deshalb nicht erschienen. Die Folge war, dass das Seminar mit 27 anstelle von 32 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt wurde. Dies führte auch zu finanziellen Schäden für die Bildungsstätte Dialog.

### **Eröffnung des Seminars**

Nachdem sich also alle Volontärinnen und Volontäre eingefunden hatten, wurden sie mit einem Bus nach Nachsholim gebracht. Dort eröffnet Frau Hanna Tidhar, die Leiterin der Bildungsstätte Dialog, das Seminar mit der Vorstellung der Arbeit der Bildungsstätte Dialog anhand des Films "Dialog ohne Grenzen". Der Seminarleiter der Bildungsstätte Dialog, Herr Michael Schwennen, stellte das Seminarprogramm vor.

Dann wurden die Volontärinnen und Volontäre in fünf Kleingruppen aufgeteilt. Bei Gesprächen in ihnen, die auf angeleiteten Fragen und Informationsmaterial beruhten, lernten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegenseitig kennen und diskutierten Fragen nach dem Grund für ihren Freiwilligeneinsatz, nach ihrer Arbeit und ihrem Leben in Israel sowie nach der politischen Lage. Bei der angeleiteten Zusammenfassung dieses Gruppenworkshop stellte sich heraus, dass die jungen Menschen aus verschiedenen Gründen nach Israel gekommen sind – u.a. religiöse Gründe, der Wille ein anderes Land und eine andere Kultur sowie Sprache kennen zu lernen, etwas anderes Machen vor dem Studium. Manche Volontärinnen und Volontäre, die in Kibbuzim arbeiten, hatten sich ihre Einsatzstellen selber gesucht. Andere waren von Entsendeorganisationen geschickt worden. Die meisten hatten sich auf ihren Israelaufenthalt selber inhaltlich vorbereitet, manche nahmen an vorbereitenden und begleitenden Seminaren ihrer Entsendeorganisationen teil. Von offiziellen bundesdeutschen Stellen wie der Erlöserkirche und dem Jugendattaché der Deutschen Botschaft fühlten sich die jungen Menschen gut betreut. Allerdings wurde betont, dass man sich selber bei diesen Stellen melden muß, um von dort Informationen zu bekommen. Im Schnitt zeigten sich alle zufrieden mit ihrer Arbeit. Allerdings gibt es Unterschiede je nach Einsatzort – die Arbeit ist nicht überall gleichlang, z.T. ist es eine einfache Arbeit, wohingegen an anderen Orten die Arbeit sehr herausfordernd ist. Die meisten erlernten ihre Aufgaben mittels "learning by doing". Insbesondere durch Eigeninitiative gewannen die meisten israelische Freunde – Juden und Araber. Gerade bei politischen Gesprächen wurde festgestellt, dass es sehr schwierig ist, für die eine oder andere Seite im israelisch-palästinensisch (arabischen) Konflikt Partei zu ergreifen; die Meinung war, dass man wegen der Komplexität desselben eher zurückhaltend mit eigenen Gedanken und Vorschlägen sein sollte.

### **Einführungsvortrag über die Stellung der Frau in Israel von Frau Tatjana Weiss**

Nach einem sehr guten Mittagessen und einer Pause hielt Frau Tatjana Weiss, Seminarleiterin in Nes Ammim, einen umfassenden Einführungsvortrag. Sie betonte, dass die Rollen der Frauen durch die Traditionen, die aus den Religionen herrühren geprägt sind. So wird die jüdische Frau in der traditionellen Gesellschaft zuerst als Hausfrau und Mutter gesehen, in der modernen jüdischen sind Frauen emanzipierter, fordern Gleichberechtigung ein, kommen beruflich bis in leitende Personen. Die Stellung der arabisch christlichen Frau ist

der jüdischen ähnlich. Aber der Einfluss der Familie, zuerst der Eltern, dann des Ehemannes, ist sehr stark – sie bestimmen, ob und was die Frau beruflich lernen kann und wen sie heiratet. In der muslimischen und drusischen Gesellschaft sind Frauen starke Grenzen gesetzt, und sie sind im Vergleich zu den anderen Gruppen am unselbständigsten. Da sie die Familienehre tragen, ist ihre Bewegungsfreiheit bis hin zur Ehe und nach ihr durch den Mann stark eingeschränkt. Sie kann kaum als junge Frau und auch als verheiratete alleine weggehen, ohne Zustimmung kann sie nicht studieren.

***Vortragsgespräch über "Mädchen in Not" mit Frau Etty Passy, Inspektorin des Wohlfahrtsministeriums in Nordisrael für den Bereich "Mädchen in Not"***

Dieses Gespräch wurde Hebräisch/Deutsch übersetzt. Frau Passy stellte dar, welchen Hintergrund die meisten Mädchen haben, die in Not geraten. 80% waren im Kindesalter sexuellen Übergriffen und Missbrauch zumeist seitens Familienmitgliedern ausgesetzt. Daraus resultierte die Schwäche der Mädchen, nicht Nein sagen zu können. Dies kann einen Kreislauf auslösen, der mit Problemen in der Familie, Fernbleiben der Schule beginnt, sich mit straffällig Werden, Drogenmissbrauch und damit zusammenhängenden Erscheinung wie Einbruch oder Beschaffungsprostitution fortsetzen und schlimmsten Falls im Suizid enden kann. Es wurde verdeutlicht, dass Frau Passy und ihre Kolleginnen und Kollegen versuchen, dies zu verhindern und die Mädchen in die normative Gesellschaft zu integrieren. Dafür erhalten die Mädchen je nach Fall Beratung, Betreuung, Entzug, Schul- und Berufsausbildung, z.T. zum Schutz vor Übergriffen oder Gewalt gegen sich selbst, in abgeschlossenen Einrichtungen. Bis zum Alter von 18 Jahren sie dies möglich, danach seien die Schäden meist irreparabel groß.

***Gespräch im Frauenzentrum in Shefaram über die Förderung von Frauen in der arabischen Gesellschaft in Israel***

Am Donnerstag fuhr die Gruppe nach Shefaram und wurde sehr herzlich im 2004 gegründeten Frauenzentrum in Shefaram empfangen. Beim Gespräch wurde deutlich, dass ein wesentlicher Unterschied im Betreuungsansatz von Mädchen und Frauen in der arabischen Gesellschaft im Vergleich zur jüdischen in Israel besteht. Der Schwerpunkt liegt in der arabischen auf der Einbeziehung der Familien der Mädchen, die die Schule abgebrochen haben bzw. die keine Berufsausbildung haben, in die Betreuung. Meistens sind die Mädchen und Frauen in diese Situationen geraten, weil die Familien aus Schutz der Ehre der Frauen und der Familie, ihnen den Schulbesuch bzw. die Berufsausbildung untersagen oder wegen der Familiengröße auf deren Hilfe zu Hause angewiesen sind. Ziel der Betreuung ist es wie im jüdischen Sektor, die Reintegration der Mädchen und Frauen als selbstständige und selbstsichere Personen in die normative Gesellschaft.

Bevor es am frühen Nachmittags zurück nach Nachsholim ging, wurde ein Mittagspause mit einer kurzen Führung durch die ehemalige deutsche Kolonie und die Mittelstadt von Haifa eingelegt.

***Gespräch über religiöse Aspekte der Stellung der Frau mit dem stellv. Schuldirektor Arie Hecht***

Herr Hecht stellte dar, dass es das Ziel des statlich national-religiösen, zionistischen Erziehungswesens ist, Frauen hervorzubringen, die einen hohen Bildungsstandart haben, selbständig einem Beruf nachgehen können und zugleich ein orthodox-religiöses Familienleben führen. Dies stellt einen Mittelweg zwischen dem ultra-orthodoxen Ansatz dar, dessen Schwerpunkt für Frauen auf der Führung und Ernährung des Familienhaushaltes liegt, in dem die Männer dem Studium der Religion nachgehen, und dem säkularen Ansatz, der Selbstverwirklichung vor Familiengründung und Bewahrung der religiösen Traditionen stellt.

***Vortrag über Frauen in der israelischen Armee von Brigadiergeneral Shrili Karni***

In einem mit einer Computergraphik unterstützten Vortrag stellte Frau Karni dar, dass Frauen in der israelischen Verteidigungsarmee im letzten Jahrzehnt nach Bedarf der Armee in immer mehr Einheiten dienen, insbesondere in kämpfenden Einheiten. Sie machte deutlich, dass die israelische Armee die einzige auf der Welt ist, die Frauen dienstverpflichtet. Deshalb ist in ihr die Gleichberechtigung von den Anforderungen der Armee abhängig. D.h. Frauen können in allen Einheiten dienen, wenn es der Aufgabenstellung der Armee dient. So dienen Frauen heute in allen Einheiten, abgesehen von der Infanterie und auf Kriegsschiffen. Die

physiologischen Voraussetzungen von Frauen sind im Schnitt nicht geeignet, um als Infanteristin mit viel Marschgepäck zu dienen. Auf Schiffen ist nicht genug Platz, um Männer und Frauen räumlich beim Schlafen und beim Duschen usw. zu trennen. Der Prozess der letzten zehn Jahre hat dazu geführt, dass immer mehr Frauen Offizier und Befehlshaberin werden. Dies wiederum stärkt die Stellung der Frau in der israelischen Gesellschaft allgemein, da auch in der Wirtschaft von ihnen eingefordert wird, was ihnen in der Armee möglich ist.

***Vortrag über die Förderung der Stellung der Frau auf politischer Ebene von Frau Yehudit Hibner, Vorsitzende der Frauenorganisation Emuna, ehem. Botschafterin des Staates Israel in Norwegen und ehem. stellv. Bürgermeisterin von Jerusalem***

Dieser Vortrag beendete das Seminar und brachte den Aspekt des politischen Lobbyierens für Frauen ein. Hierbei stellte sie ihre politischen Aufgaben als Beispiel heraus. Dabei wurde deutlich, wie schwierig der Kampf für weibliche Gleichberechtigung in einer politischen Welt ist, die von Männern geprägt ist. Auf Grund von Nachfragen, ging sie auf die Unterschiede der Stellung der Frauen in der jüdisch ultra-orthodoxen und in der national-religiösen Gesellschaft ein.

**Zusammenfassung**

Im Auswertungsgespräch stellten die Volontärinnen und Volontäre fest, dass das Seminar einen umfassenden Einblick in verschiedene Aspekte des Seminarthemas bot, wobei Frauen im Friedensprozess und Wirtschaft bewusst außen vorgelassen wurden. Alle Gesprächspartner, Referentinnen und Referenten waren Fachleute auf ihrem Gebiet und gut auf die Inhalte vorbereitet. Das Seminar war gut abgestimmt betreffend inhaltlicher Arbeit und Freizeit, so dass man die Themen gut verarbeiten konnte. Z.T. hätten die Volontärinnen und Volontäre gerne noch länger und ausführlicher mit den einzelnen Referentinnen und Referenten gesprochen. Besonders eindrucksvoll waren die Gespräche mit Frau Passy und Frau Karni. Außer im Rahmen solcher Seminare hat man kaum eine Möglichkeit derartige Personen zu ausführlichen Gesprächen zu treffen. Das Gespräch in Shefaram fiel etwas kurz aus. Man spürte, wie schwierig es den Gesprächspartnern fiel, offen und hintergründig über das Thema zu sprechen. Ein besonderes Erlebnis war die Ruhe in Nachsholim und das gute Essen.